

Geschichte und Geschichten im Dorf

Das Tannli steht in Flammen

Der 31. Juli 1915 war ein Erntetag, hochsommerlich, vielleicht schon ein wenig schwül. Jedenfalls umsurrten die Mücken die Leute auf den Feldern, und die Stiche der grossen Bremsen machten die Pferde wild. Die Herzigs vom Tannli waren auf dem Tannliacher hinter dem Wald und luden die gelben Garben auf den Erntewagen und fuhren

die Fuder ein. Um die Pferde ein wenig von den peinigenden Bremsen zu befreien, hatte man einen sogenannten «Brämechessu» an die Deichsel gebunden, ein Glut- und Räucherfässchen, dessen Rauch die Bremsen fernhielt. Es wird wohl ein Stück Glut aus diesem Kessel gewesen sein, das das Feuer auf der Bühne auslöste. Herzigs und ihre Leute

nahmen den Brand auf ihrem Hof erst wahr, als schon eine Rauchsäule über dem Wald aufstieg, und hasteten heim.

Bis auf die Grundmauern vernichtet

Unterwegs begegneten ihnen schon die eigenen Kühe im Freien. Sie waren von Müllers aus Häutligen, die den Brand von ihrem Feld über dem Tannli aus als erste entdeckt hatten, bereits aus dem Stall befreit worden. Als Herzigs daheim ankamen, stand der Oekonomie-trakt schon in vollen Flammen. Die im Haus gebliebene Bäuerin versuchte noch, Geschirr und Wäsche durch Wurf aus dem



Die Anschrift auf der Laube erinnert an den Brand vom 31. Juli 1915 Bild hs



Senioren erforschen die Wichtracher Geschichte

In unserer Gemeinde leben zur Zeit 326 Personen, die 70 Jahre und älter sind. Davon leben 33 Personen seit ihrer Geburt in Wichtrach, der Älteste von ihnen hat Jahrgang 1913. Diese Leute haben bestimmt vieles zu erzählen. Eine Gruppe von Senioren hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst viel Wissenswertes aus dem Leben unserer älteren Wichtracherinnen und Wichtracher zu sammeln. Ein erstes Beispiel ist die Geschichte über den Brand im Tannli auf dieser Seite.

Wer in dieser Gruppe mitmachen möchte, wer selbst historisch interessiert ist und bereits Informationen gesammelt hat oder wer gerne über frühere Zeiten erzählt, der melde sich bei Peter Lüthi, Tel. 031 781 00 38. PL

Impressum

Herausgeberin: Gemeindeverwaltung Wichtrach

Gesamtverantwortung: Peter Lüthi, Gemeindepräsident

Redaktion: Emil Bohnenblust, Martin Gurtner

Layout/Grafik/Bild: Hermann Schweyer, Imre Haklar (Bern)

Inserate: Gemeindeverwaltung Wichtrach

Auflage: 2'500 Exemplare

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben pro Jahr (März, Juni, September, Dezember)

Vertrieb/Abonnement: Gratiszustellung in alle Haushalte der Gemeinde Wichtrach.

Jahresabonnement: Fr. 25.-, zu bestellen bei: Gemeindeverwaltung Wichtrach, Stadelfeldstrasse 20, 3114 Wichtrach

Druck: Bächler-Grafino, Bern

Adresse: Drachepost, Stadelfeldstrasse 20, 3114 Wichtrach

Für unverlangt eingesandte Textbeiträge und Bilder wird jede Haftung abgelehnt. Alle Texte, Bilder und Illustrationen dürfen ohne Einwilligung der Gemeindeverwaltung weder kopiert noch in irgendeiner Form weiterverwendet werden.

Das Redaktionsteam

Für die Herausgabe DRACHEPOST haben sich die folgenden Personen zur Verfügung gestellt:

Name: Emil Bohnenblust
Wohnort: Stadelfeldstrasse 1
Geburtsdatum: 12.5.50
Beruf: Redaktor BR, Chef vom Dienst der Berner Zeitung
In Wichtrach seit: 1980
Hobbys: Velofahren, Lesen, Philatelie, Kaninchenzucht



Name: Hermann Schweyer
Wohnort: Fuhrenweg 15
Geburtsdatum: 13.12.47
Beruf: Polygrafischer Techniker TS, Leiter Premedia-Informatik
In Wichtrach seit: 1956
Hobbys: Reisen, Wandern, Fotografieren, Wein



Name: Martin Gurtner
Wohnort: Schulhausstrasse 20
Geburtsdatum: 5.3.47
Beruf: dipl. Verm. Ing. ETHZ, verantwortlich für Inhalt der Landeskarten
In Wichtrach seit: 1974
Hobbys: Skitouren, Klettern, Heuen im Tessin



Name: Imre Haklar
Wohnort: Bern
Geburtsdatum: 10.6.39
Beruf: Grafiker
Hobbys: Schwimmen, Reisen, Zeichnen



Fenster zu retten – vergeblich, denn als die Ründi in der Glut einstürzte, verbrannte auch das wenige im Garten.

Der Brand dauerte ca. drei Stunden und vernichtete das ganze Haus bis auf die Grundmauern, berichtet Rudolf Herzig, der heutige Tannli-Meister. Sein Grossvater Christian Herzig-Braun (1875–1960) war damals auf dem Tannlihof. Er hatte diesen erst vor zehn Jahren, am 20. März 1905, gekauft und in den Jahren 1907 bis 1912 nach und nach umgebaut. Früher habe der Hof Herrentannli geheissen, sei also ein Herrnsitz gewesen, erzählt Rudolf Herzig weiter. Aber leider habe der Brand alle Unterlagen und Bilder über die Zeit davor zerstört.

Die Feuerwehr war machtlos

Das Dorf im Tal hatte den Brand an der Rauchsäule bald auch entdeckt und Feueralarm ausgelöst. Der schrille Ton des Feuerhorns trieb die Feuerwehrpflichtigen, zum Teil mit den Pferden am Feuerwehrmagazin an der unteren Vorderdorfstrasse (da wo jetzt der Altglas-Container steht) zusammen. Vier oder fünf Pferde wurden in Eile vor die Handdruck-Feuerspritze gespannt, und man jagte die Pferde mit der schweren Last mit Peitschenknallen die Dorfstrasse, die Herrlichkeit, den Zyli- und Tannliweg hinauf, damals alle samt noch Schotterstrassen. Es gibt keine Angaben, wie lang das wohl gegangen sein mag seit dem Ausbruch des Feuers. Rudolf Herzig schätzt so eine Dreiviertelstunde. Viel ausrichten konnte die Feuerwehr nicht mehr, da das ganze Haus bereits in Flammen stand und es vor Ort an Wasser mangelte, das man nur spärlich dem Bach nördlich vom Hof entnehmen konnte. Die Viehlocken wurden unter einem Holunderbusch versteckt und sind dennoch sofort gestohlen worden, hat Rudolf Herzig von seinem Grossvater erfahren.

Es kam zu dramatischen Szenen. Zwei der Pferde vor der Feuerspritze seien im Tannli so erschöpft angekommen, dass sie sofort abgetan werden mussten. Ausserdem will er gehört haben, dass sich Neugierige dem Brand so weit näherten, dass man sie mit dem wenigen Wasser noch zurücktreiben musste. Er meint, dass auch die Feuerwehren von Münsingen und Tägertschi angefahren wären. All das kann aber Rudolf Herzig aus dem Überlieferten nicht bestätigen.

Es ging Schlag auf Schlag

Es ging dann ziemlich unbürokratisch und sehr kooperativ Schlag auf Schlag. Am 31. Juli 1915 war das Bauernhaus völlig abgebrannt. Im November desselben Jahres ist die Familie Herzig in das neu errichtete Haus wieder eingezogen. Da kann unter anderem das Baubewilligungsverfahren nicht lange gedauert haben.

Rudolf Herzig kramt seine alten Dokumente hervor. Das gibt es Offerten von vier verschiedenen Zimmermeistern für das vorbereitete Material und die Zimmerarbeiten, und zwar datiert in den Tagen vom 9. bis 12.



Blick aus dem Tannliwald zum Tannli

Bild hs

August 1915, die sich im Gesamtpreis nur um ca. 500 Franken unterscheiden. Bemerkenswert ist, dass für alle Offerten die gleiche schreibmaschinengeschriebene mit Mengen- und Massangaben versehene Stückliste erstellt worden ist. Auch die Offerte und die Quittung für den Preis des Baumeisters für die Maurerarbeiten liegt handschriftlich vor. Wenn man die Endsummen der Offerten anschaut, wird einem klar, was damals der Franken wert war. Es gibt eine offensichtlich zeitgenössische Handnotiz mit dem Datum für die Aufrichte (20. Oktober 1915), den Einzug der Familie (Mitte November 1915) und der Fertigstellung des Oekonomieteils (31. Dezember 1915).

Rudolf Herzig meint, im Kapitel «schnelle Reaktion» wäre noch zu erwähnen, dass bereits drei Wochen nach dem Brand eine Wohnbaracke unter der Gartenmauer eine Notunterkunft bot und das Vieh in einer weiteren Baracke ännet dem Tannliweg untergebracht werden konnte, im heutigen Geräteschuppen, in dem noch die Infrastruktur für

die Viehhaltung zu finden ist. Zum Schrecken der Familie zerstört während der ersten Nacht im neuen Haus ein Novembersturm die Wohnbaracke.

Rudolf Herzig erinnert sich an die Erzählungen seiner Eltern: Die Grossmutter habe durch ihre weitläufigen Beziehungen Kleider und Schuhe für alle besorgen können. Alles, was man nicht auf dem Leib trug, sei ja verbrannt. Für die ersten drei Wochen seien die ältesten beiden Töchter, Elisabeth (15) und Marianna (16), die man zur Mitarbeit brauchte, bei den Zyli-Tanten, den vier Schwestern des früh verwitweten Friederich Zwahlen gut untergekommen. Die kleineren Kinder seien auf Göttis und Gotten verteilt worden. Das Vieh habe man auf vier verschiedenen Höfen in der Nachbarschaft unterstellen können.

So verwoben sind durch Dokumente und einigermaßen authentische Überlieferungen belegt und erzählte Geschichten im Dorf.

Karl Heinrich von Grote

«Wiich Drach!» – wie Wichtrach zu seinem Namen kam

Eine Sage überliefert, wie unser Dorf zu seinem Namen kam: «Über dem Dorfe erhebt sich der Lerchenberg. Vor alten Zeiten hauste dort ein grülicher Drache. Dieser spie Feuer und Rauch aus dem Rachen und verschlang Menschen und Tiere. Das Land wurde zur Einöde, und die Leute litten grosse Not. Viele Ritter hatten mit dem Untier gekämpft und dabei ihren Tod gefunden.

Einst kam ein fahrender Schüler in die Lande und hörte von der Leute Not. Er sagte zu ihnen: «Nehmt eine Lanze, weihet sie in der Kirche und veranstaltet eine feierliche Prozession. Dann ziehet gegen den Drachen.» Die Leute taten also, wie der Fremdling geheissen. Ein langer Zug bewegte sich mit Fahnen und Posaunen unter Gebet und Flehen den Lerchenberg hinan. Voran ging der Priester mit der geweihten Lanze. Bald kam der Drache dahergeflogen. Der Priester rief: «Wiich Drach!» und schleuderte ihm den Spiess in den Rachen.» Daher soll unser Dorf Wichtrach heissen. Die Lanze stellte man in der Kirche auf und weihte sie dem heiligen Mauritius. Zum Andenken führt Wichtrach im Wappen einen Spiess bis auf den heutigen Tag. PL